

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Kontakten 15 Pfg. die  
Peltzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
P'nomements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 247.

Mittwoch den 22. Oktober 1918.

30. Jahr.

### Der wahre Grund.

Der Kiewer Skandal, der seit einer Woche die Welt über die geistige, sittliche und religiöse Barbarei Russlands in Staunen setzt, hat seinen Ursprung nicht in dem grotesken Aberglauben eines angeblichen jüdischen Blutritus, sondern seine Ursache sind politische Art. Davon kann man nachgerade überzeugt sein. Alle Schwärze der Rabbiner und alle Proteste christlicher Theologen betreffen daher den Kern der Affäre gar nicht. Die russische Reaktion braucht diesen Prozeß vielmehr zu ihren politischen Plänen. Dafür sprechen folgende Einzelheiten:

Vor 28 Monaten sprach man davon, in der Duma ein Gesetz über die Abschaffung des sogenannten Ansiedlungsstrahons einzubringen. Zu jener Zeit bestand eine Hoffnung, in der Duma dafür eine Mehrheit zu erlangen. Wenigstens glaubte man daran, und erst da tauchte — natürlich ganz zufällig! — die Weils-Affäre auf. Und plötzlich war die Stimmung in der Duma umgefallen. Die Rechte jubelte gegen ihre darauf bezügliche Interpellation in der Duma wagten nicht einmal die Opposition aufzutreten. Die Hoffnung auf eine Majorität zugunsten der Abschaffung des Ansiedlungsstrahons war plötzlich verschwunden. Und die Hege gegen die verjudeten „Kadetten“ und die anderen Linksparteien setzte mit ungeheurer Intensität ein: der Ministerpräsident Stolypin schüttelte sogar die zahmen Oppositionen ab, mit denen er bis dahin tolerierte. „Weils“ hatte die Reaktion für ein paar Jahre von neuem befestigt. Denn die ganze Judenfrage ist zum Zentralpunkte der russischen Reaktion geworden, wie es auch in den anderen Ländern seinerzeit war und teilweise noch ist. Die Rechtlosigkeit der Juden ist der Exponent der allgemeinen Rechtlosigkeit geworden.

So lagen die Dinge bis vor etwa einem Jahre. Im Sommer vorigen Jahres wollte man die Sache erledigen nach dem Prinzip: Der Mord hat seine Schuldigkeit getan, der Mord kann gehen. Bis dahin war die Weils-Affäre eine Angelegenheit der sogenannten Staatsraison. Als die Anklageschrift bekannt geworden war, da sah man in der Tat ein, daß nicht der leiseste Verdacht auf Weils fallen konnte. War es schon kein Ritualmord, so doch vielmehr ein Sexualmord, oder ein gewöhnlicher Mord aus anderen Motiven. Nichts von alledem versuchte die Anklage auch nur anzudeuten! Man sah bald ein, daß an Stelle des Weils irgendein beliebiger Jude eingekerkert werden konnte. Und da die Staatsraison es nicht mehr erforderte, so wollte man der ganzen Geschichte schnell ein Ende machen. Maßgebende Mitglieder des russischen Ministeriums drängten auf baldige Beendigung — auf diese oder jene Weise. Man sprach schon von der Freilassung des Weils.

Da sei den russischen Machthabern noch zur rechten

Zeit ein, daß die Juden ja auch die Urheber der ganzen revolutionären Bewegung in Rußland sind — und Weils blieb im Gefängnis. Das ist der Kern der sich jetzt in Kiew abspielenden Tragikomödie: Der gefangene Jude ist das Sühnopfer des ungefüllten Durstes nach Rache für die revolutionäre Bewegung, als deren Hauptträger man die Juden hingestellt hat, um den Glauben an die Loyalität des russischen Volkes zu retten. Sogar der Fürst Meschischewski, der Vertrauensmann Alexanders III. und Redakteur der reaktionären Zeitung „Glaschodanin“ schrieb dieser Tage, der ganze Prozeß Weils gehöre in ein Tollhaus. Der wirkliche Kampf spielt sich nicht zwischen dem Ankläger und den Verteidigern des Weils ab, nicht bloß zwischen Reaktion und Linksparteien, sondern hauptsächlich zwischen der Staatsraison der besonnenen leitenden Männer Rußlands und der Wachsucht unverantwortlicher Faktoren.

### Deutsches Reich.

#### Die Opfer von Johannistal.

v. Berlin, 20. Oktober.

Ein langer stiller Trauerzug bewegte sich heute abend gegen 7 Uhr unter großer Anteilnahme der Berliner Bevölkerung vom Garnisonslazarett 2 in der Moskofstraße in Tempelhoof nach der neuen ev. Garnisonskirche am Kaiser Friedrichs-Platz. 23 Wagen trugen 23 Opfer der furchtbaren Luftschiffkatastrophe in Johannistal. Voran schritten Mannschaften der ersten Eisenbahnbrigade und Seefoldaten. Jeden Wagen begleiteten ein Unteroffizier und 8 Mann vom 2. Eisenbattalion und den Schluss bildeten 40 Mann der Marineluftschiffabteilung. Eine große Zahl von Kränzen, die vom Kaiser und der Kaiserin, von Anverwandten der Toten, vom Reichsmarineamt, von den Führern und Besatzungen mehrerer Luftschiffe, von verschiedenen Fliegervereinen und Fliegervereinen als letzter Gruß gesandt waren, brachte man in einem geschlossenen Wagen ebenfalls nach der Garnisonskirche. In einem Krankensaal des Lazarett haben die Marineluftschiffbesatzungen die Ehrenwache gestellt. Sie halten auch die Totenwache in der Kirche. Die ehemaligen drei Angehörigen der Zeppelinwerft, die bei der Katastrophe ebenfalls ihr Leben verloren hatten, werden morgen ihre letzte Fahrt nach Friedrichshagen antreten. Die irdische Hülle des Kapitäns Staud ist heute mittag nach Bremen übergeführt worden. Prinz Waldert hat bereits am Samstag den Toten einen stillen Besuch gemacht und morgen mittag wird in der Garnisonskirche in Anwesenheit des Kaisers eine große Trauerfeier veranstaltet werden.

### Der Kronprinz und die Welsenfrage.

Berlin, 20. Okt. Der vorzeitige Abbruch der Jagdreise des Kronprinzen und seine Rückkehr nach Berlin, wo er gestern Mittag gleich eine Unterredung mit dem Kaiser hatte, hängt selbstverständlich mit seiner Stellung zur braunschweigischen Frage zusammen. Es wird jedoch berichtet, daß die Veröffentlichung über den Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler ohne sein Wissen erfolgt sei und daß er an nichts weniger gedacht habe, als gegen seinen Vater und den Reichskanzler zu ströndieren.

Berlin, 20. Okt. Wie die Nationalzeitung erfährt, hat die Unterredung in Potsdam das Ergebnis gehabt, daß zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen eine Klärung der Meinungsverschiedenheiten erfolgt ist, und daß der Kronprinz sein Bedauern über die von ihm durchaus nicht beabsichtigten Wirkungen seines Briefes aussprach.

### Das zerrissene Fahnenstück.

Der deutsche Konsul in Lausanne, Füllinger, hatte aus Anlaß der Feier der Völkerschlacht bei Leipzig seine Flagge gehißt und sie auch während der Nacht nicht eingezogen. Am Sonntag morgen wurde festgestellt, daß die Fahne, die sehr leicht von der Straße aus erhascht werden konnte, zerrissen war, und, daß ein Stück vom Tuche fehlte. Eine gerichtliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Ein Mitglied des Volksoberates des Kantons Waadt begab sich zu Konsul Füllinger, um ihm offiziell sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall auszusprechen.

### Der Verband für Frauenstimmrecht und der Mutterberuf.

Auf der Generalversammlung des Deutschen Verbands für Frauenstimmrecht wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die in Eisenach tagende Generalversammlung des Deutschen Verbands für Frauenstimmrecht verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die auf dem Kongress für öffentliche Gesundheitspflege in Baden aufgestellte Behauptung des Herrn Professore Dr. Gruber, die Frauenbewegung schäpe den Mutterberuf gering, sie erklärt, daß die bessere Vorbildung der Frau auf Ehe und Mutterchaft, die höhere Schätzung und der höhere Schutz von Hausfrau, Mutter und Kind von jeher Ziel der Frauenbewegung waren. Daß besonders die Frauenstimmrechtsbewegung ihre Forderung damit begründet: Einfluß der Mutter auf die Welt, in der das Kind leben soll, Verbesserung dieser Welt durch den Einfluß der Mutter; daß in allen Ländern, die weibliche Wähler und weibliche Abgeordnete haben, das Wohl der Mutter und des Kindes Hauptgegenstand der Gesetzgebung ist. Dieses sind Tatsachen. Die Frauenbewegung verlangt von Männern der Wissenschaft wissenschaftlich, d. h. auf Grund dieser Tatsachen beurteilt zu werden.“

Das unser Publikum mehr an Kunststücken als an der Kunst Freude hat, steht fest. Hermann King.

### Ein Rekrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrion.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

56

II. Waterloo.

I.

Ich habe nie eine so allgemeine Fröhlichkeit gesehen, als bei der Rückkehr Ludwig des Achzenten im Jahr 1814. Es war im Frühling, als Gärten, Felder und Wiesen wieder grünt. Man hatte seit Jahren so viele Klagen erduldet, man hatte so oft gefürchtet, durch die Konstriktion ausgehen zu werden und nicht wiederkommen, man war all dieser Schrecken und dieses Ruhms, all dieser eroberten Kanonen und dieser Ledums so müde, daß man keinen andern Gedanken mehr hatte, als im Frieden zu leben, der Ruhe zu genießen, einiges Vermögen zu erwerben und durch Fleiß und Sparsamkeit seine Familie ehlich und reichlich durchzubringen.

Ja, jedermann war zufrieden, nur die alten Soldaten und die Festmeister nicht. Ich erinnere mich, daß am 3. Mai, als der Befehl ankam, die weiße Fahne auf der Kirche aufzuziehen, die ganze Stadt aus Furcht vor der Garnison zitterte, und daß man dem Schieterdecker Nikolaus Pashauf sechs Louisdor geben mußte, damit er diese mutige Tat ausführe. Man sah ihn von allen Straßen mit seiner weißelbenedenen, im Sa mit einer Lisse gestickten Fahne und die Marine-Kanoniere schossen aus allen Fenstern der Kasernen nach ihm. Trotzdem brachte Pashauf die Fahne an Ort und Stelle und verbarg sich dann auf dem Speicher der „Dreihäuser“, während ihn die Marinesoldaten in der Stadt suchten, um ihn niederzumergeln.

So betrugen sich diese Leute. Aber die Menge der Arbeiter, Bauern und Bürger rief: „Es lebe der Friede! Nieder mit der Konstriktion und den Standesvorrechten!“ weil es jedermann müde war, wie der Vogel auf dem Zweige zu leben und sich wegen Dinge umbringen zu lassen die einen nichts angingen.

Und wohlverstanden! in diesem großen Jubel war ich

der glücklichste; die andern hatten nicht das Glück gehabt, den schrecklichen Schrecken von Weissenfels, Lützen, Leipzig und dem Typhus zu entinnen; aber ich kannte den Kriegsrühm, und dies vermehrte meine Liebe zum Frieden und meinen Aßhen vor der Konstriktion.

Ich war weder zu Vater Gulden zurückgekehrt, und mein Leben lang werde ich mich an seinen Empfang erinnern, fleiß werde ich ihn mit ausgestreckten Armen rufen hören: „Du bist's, Joseph... Ach, lieber Sohn, ich hielt dich für verloren!“ Weinend fielen wir uns in die Arme. Und seitdem lebten wir zusammen wie zwei wahre Freunde: er ließ sich tausend und aber tausendmal von unsern Schrecken erzählen und nannte mich lachend den alten Soldaten.

Hierauf erählte er mir die Belagerung von Pflzburg; wie die Feinde im Januar vor die Stadt gekommen waren; wie die alten Republikaner allein mit einigen hundert Marine-Kanonieren sich besetzt hatten, unsere Kanonen auf die Wälle zu bringen; wie man Pferdefleisch essen mußte wegen der Teuerung und die Dien der Bürger zerbrechen, um Kartätschen daraus zu gießen. Der Vater Gulden, ungeachtet seiner sechzig Jahre, war Oberfeuerwerker auf der Pulverbastion gewesen, gegen Aidelberg hin, und ich stellte mir ihn immer vor mit seiner schwarzseidenen Mütze und seiner Brille, eben im Begriffe, einen großen Bier- und zwanzigpflünder zu richten: wir lachten darüber und vertrieben uns so die Zeit.

Wir hatten alle unsere alten Gewohnheiten wieder angenommen, ich richtete den Tisch zu und stellte den Fleischtopf an's Feuer. Ich hatte auch mein kleines Zimmer wieder bezogen und träumte von Kathrine Tag und Nacht.

Nur fürchtete ich mich statt vor der Konstriktion, wie anno 1813, damals vor etwas anderem. Die Menschen sind niemals ganz glücklich; sie müssen immer etwas haben, das sie quält; wie oft habe ich das erlebt! Kurz folgendes machte mirummer:

Wir wollten heiraten; Kathrine und ich waren einig, und die Tante Gretel wünschte nichts anderes. Nun hatte man zwar die Rekruten von 1813 beurlaubt, aber unglücklicherweise blieben die von 1813 noch immer Soldaten. Es war nicht mehr so gefährlich, Soldat zu sein, wie unter dem Kaiserreich. Viele von denen, welche sich in

ihr Dorf zurückgezogen hatten, lebten ruhig ohne die Gendarmen kommen zu sehen; aber um heiraten zu können, mußte man eben Erlaubnis haben. Der neue Ortsvorstand, Herr Jourdan, hätte mich niemals in die Standesbücher eingetragen ohne diese Erlaubnis, und das beunruhigte mich.

Sobald die Festungstore wieder offen waren, hatte Vater Gulden an den Kriegsminister, Dupont hieß er, geschrieben, daß ich mich in Pflzburg befinde, aber noch ein wenig krank sei; daß ich von Geburt an hinkte, zum Esbarmen; daß man mich aber trotzdem zur Armee gepreßt habe; — daß ich ein schlechter Soldat sei, aber einen sehr guten Familienvater abgebe, und daß es ein wahrer Mord wäre, mich am Heiraten zu verhindern, weil man niemals einen schlechter gebauten und mit mehr körperlichen Mängeln behafteten Menschen gesehen habe; daß man mich in ein Spital tun müßte u.

Es war ein sehr schöner Brief, und die lautere Wahrheit, der bloße Gedanke ans Wiederfortmüssen hätte mich krank gemacht.

Kurz, von Tag zu Tag erwarteten wir die Antwort des Ministers, die Tante Gretel, der Vater Gulden, Kathrine und ich. Mich quälte eine kaum glaubliche Ungebuld wenn der Briefträger Braunstein, der Sohn des Glöckners, durch die Straße ging, hörte ich ihn auf eine halbe Stunde weit; es ließ mir keine Ruhe, ich legte mich unter das Fenster. Ich sah ihn in alle Häuser eintreten, und wenn er sich ein wenig zu lange aufhielt, dachte ich: „Was hat er denn so lange zu schwätzen? Kann er nicht seinen Brief rasch abgeben und wieder gehen? Er ist ein rechtes Klatschweib, dieser junge Braunstein!“ Ich wurde förmlich böse auf ihn; zuweilen ging ich hinunter, lief ihm entgegen und fragte:

„Haben Sie nichts für mich?“

„Nein, Herr Joseph, nein, ich habe nichts,“ sagte er, seine Briefe musternd. Alsdann ging ich traurig zurück und Vater Gulden, welcher mich gesehen hatte, rief:

„Kind! Kind! ein wenig Geduld, vog tausend! es wird kommen... es wird kommen... wir leben nicht mehr in Kriegszeiten.“

„Aber er hätte schon zehnmal antworten können, Herr Gulden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Karlsruhe, 21. Okt.** Der neue Bahnhof in Karlsruhe ist durch einen Wechsel der Verantwortlichkeit übergeben worden. Der Verkehrsübergang vom alten zum neuen Bahnhof wird erst in der Nacht zum Donnerstag vollzogen. Der neue Bahnhof hat mehr als 35 Mill. Mark an Baukosten verschlungen.

**Berlin, 21. Okt.** Um gegen die Ritualmordbeschuldigung in Wien zu protestieren, hatte der Reichsverband der deutschen Juden für gestern abend zwei Versammlungen einberufen, zu denen der Andrang so groß war, daß schließlich sechs Versammlungen abgehalten werden mußten. Die in ihnen angenommene gleichlautende Resolution erhebt feierlichen Protest gegen die ungeheuerliche Beschuldigung, daß es Juden gebe, die zu Religionszwecken Menschenblut vergießen.

**Breslau, 21. Okt.** In dem gestern in dem sogenannten Sittenklub alprozeß gefällten Urteil wird verschiedenen Blättern berichtet, der Verlauf der Verhandlung habe gezeigt, daß von einem sexuellen Panama keine Rede sein könne. Es handle sich lediglich um zwei sittlich verkommene Mädchen, die trotz ihres jugendlichen Alters bereits gewerbsmäßige Dirnen waren.

**Wilhelmshaven, 20. Okt.** Der Kommandeur des 2. Seebataillons, Oberstleutnant Kettow-Borbeck, wurde zum Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun ernannt.

## Ausland.

### Serbien Antwort.

w. Belgrad, 20. Okt.

Das Pressobureau veröffentlicht folgendes Communiqué: Als die Albanen in großer Zahl von Albanien her in unser Gebiet eindrangen, unsere Dörfer in Brand steckten, kalten Wäldes unsere Bevölkerung niedermachten und unsere Truppen angriffen, wurden unsererseits Maßnahmen ergriffen, um den Feind von unserem Gebiet zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit hat die königliche Regierung bis jetzt, durch ihre Art zu handeln, bewiesen wollen, daß sie die Ratschläge und Entscheidungen der Großmächte respektiert. Sie hat zu wiederholten Malen erklärt, daß unsere Truppen sich darauf beschränken werden, das serbische Gebiet zu verteidigen und daß sie keinerlei territorialen Eroberungen machen werden. Gleichzeitig hat man unsererseits erklärt, daß, wenn unsere Truppen in albanisches Gebiet eindringen und dort strategische Stellungen besetzen würden, dies nur eine provisorische Maßregel sein würde, daß sich die Truppen wieder zurückziehen würden, sobald die albanische Grenze von der internationalen Kommission festgelegt und die Ordnung dort so wieder hergestellt sei, daß das serbische Gebiet nicht mehr Gefahr laufen würde, von neuem verlegt zu werden. Diese Erklärung der königlichen Regierung entspricht vollkommen den Ratschlägen der Großmächte und zeigt klar die friedliche und korrekte Haltung Serbiens in dieser Frage. Wenn die königliche Regierung die Absicht hatte, in freundschaftlichem Geist und im Interesse eines endgültigen Friedens bei den Großmächten einen Schritt zu unternehmen, zur Berichtigung ihrer Grenze gegen das neue Albanien, so ist das ein Beweis mehr, daß Serbien in korrekter und freundschaftlicher Weise eine Frage lösen wollte, die ebenso sehr im Interesse der Regierung wie im Interesse Albaniens liegt. Serbien hat also durch seine Haltung einen genügenden Beweis gegeben, daß es nicht die Absicht hat, auf eigenmächtigem Wege und mit Gewalt die Besitztümer der Großmächte abzuändern. Es hatte diese Absicht der serbischen Regierung, die in keiner Weise die Interessen irgend eines Staats berührt haben würde, noch nicht ausgeführt werden können, als schon Oesterreich-Ungarn Vorwürfe gegen Serbien erhob. Oesterreich-Ungarn ist unzufrieden mit der Erklärung der serbischen Regierung und fordert durch ein Ultimatum, daß die serbischen Truppen sich hinter die von der Londoner Konferenz festgesetzte Grenze zurückziehen in einer Frist von 8 Tagen, oder es werde andernfalls Maßnahmen ergriffen, um seine Forderung durchzusetzen. Nach diesem unerwarteten Schritt hat die serbische Regierung getreu ihrer vermittelnden Politik und in dem Wunsche, von neuem einen Beweis ihrer persönlichen und friedlichen Haltung zu geben, ihren Truppen den Befehl gegeben, sich hinter die von der Londoner Konferenz festgesetzte Grenze zurückzuführen, indem sie die Verantwortung für diesen Akt denen überläßt, die nur auf diese Weise die Ueberzeugung von einem Europa in Frieden zu festigen glauben.

### Auf Albaniens Königsthron.

Paris, 20. Okt. Wie der Korrespondent der „Presse Centrale“ aus besser diplomatischer Quelle erfährt, hat der Prinz von Wied den Regierungen der Großmächte eine Erklärung zukommen lassen, in welcher er sich bereit erklärt, die Krone Albaniens anzunehmen. Der Prinz knüpft jedoch daran die Bedingung, daß Albanien vor allen Dingen von fremden Truppen, die das albanische Territorium besetzen, befreit werden müsse und gleichzeitig natürliche Grenzen erhalte, die die künftige Entwicklung Albaniens nicht beeinträchtigen.

**Zara, 20. Okt.** Als gestern abend kroatische Turner von einem Ausflug in die Stadt zurückkehrten, wurde aus einem Fenster eines Hauses ein schwerer Gegenstand geworfen, worauf die Turner das Haus flüchten wollten. Ein großes Polizeigewalt und Gendarmenaufgebot hinderte sie daran und trieb auch zahlreiche Italiener zurück, welche unter lärmenden Kundgebungen auf die Turner eindrangten. Später kam es noch zu kleinen Zusammenstößen zwischen Kroaten und Italienern. Es wurden insgesamt 28 Personen der Polizeibehörde vorgeführt.

**Kopenhagen, 20. Okt.** Der Künstler W. F. K. Landt ist gestern im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Er hat sich fast sein ganzes Leben hindurch in Deutschland aufgehalten, wo viele seiner Werke in den großen Galerien zu finden sind. Die letzten Jahre verbrachte er in Kopenhagen.

**Washington, 20. Okt.** Die Landung der Frau Hannah ist heute zugelassen worden.

## Württemberg.

### Denkmalschriften.

Der König hat dem Professor v. Haug in Stuttgart das Band des Kronordens zur großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, dem Professor Landenberger in Hölzel und Habich in Stuttgart die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, am Bande des Friedrichsordens, dem Vater Robert Freyer in Weim und dem Generalmajor Max Dörrenbach in Stuttgart das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens und dem Konrektor Widenholzer in Stuttgart das Ritterkreuz zweiter Klasse dieses Ordens, dem würtl. Konzil in Weiszig Paul Herzlich das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone in Gnaden verliehen.

## Vom Landtag.

Aus den Kommissionen.

**Stuttgart, 20. Okt.** Der volkswirtschaftliche Ausschuß der Zweiten Kammer trat heute zunächst zur Beratung verschiedener Eisenbahnpetitionen zusammen. Erschienen war Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker mit technischen und Verwaltungsreferenten. Von dem Ausschuß wurde der Vorliegende Liebsing an Stelle des verstorbenen Abg. August als Referent für das Submissionswesen bestellt. Sodann wurde die Eingabe der Stadt und der Artilleriegesellschaft Alen um baldige Erbauung einer Bahn von Abtsgmünd nach Alen beraten. Der Referent, Abg. Krennigott, stellte im Laufe der Debatte den Antrag, die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, nachdem von verschiedenen Ausschußmitgliedern die Notwendigkeit einer Verbesserung der Verkehrsverhältnisse dieser Gegend betont worden war. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker warnte davor, durch einen zu weitgehenden Beschluß zu weitgehenden Hoffnungen zu erwecken. Er sage nicht nein, aber es sei besser, die Entscheidung, ob gebaut werde, vorerst noch aufzuschieben, zumal da jetzt eine staatliche Automobilverbindung von Alen nach Abtsgmünd in Frage stehe. Der Ministerpräsident wies auf die allgemeine finanzielle Seite des Projekts hin, wonach im nächsten Eisenbahnbudgetentwurf wohl keine neue Linie vorgeschlagen werden könne, da schon 7 Millionen zur Fortsetzung der bereits begonnenen Nebenbahnen notwendig seien und auch für die übernächste Periode 7 Millionen schon jetzt in Anspruch genommen würden. Jedenfalls werde im nächsten Jahr die Bahn nicht gebaut werden. Der Ministerpräsident wies ferner auf die besonderen Bauwierigkeiten infolge des ungünstigen Terrains hin und auf die dadurch erhöhten Baukosten, die in der Ballersteinischen Denkschrift viel zu niedrig angenommen worden seien. Der von einem Mitglied des Ausschusses gemachte Vorschlag, für die weniger rentablen Bahnen die Tarife zu erhöhen, wurde von allen Seiten bekämpft und ausdrücklich erklärt, daß er rein persönlich gemeint sei. Ferner wurde von verschiedenen Seiten ein auf längere Zeit festgelegtes Bauprogramm nicht als richtig bezeichnet, da die Verhältnisse nach 8-10 Jahren sich oft stark ändern. Im Laufe der Debatte kam auch der Belegartnerstand und die erforderliche Staatshilfe zur Sprache. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen. Morgen kommt die Denkschrift über die Eisenbahnverbindungen auf der Heidenheimer Alb zur Verhandlung.

### Ein Nachruf.

Vom Grafen Zeppelin erhalten wir das folgende Schreiben:

Bei der Katastrophe des „L. 2“ in Johannistal haben folgende Angestellte des Luftschiffbau Zeppelin in Ausübung ihrer Berufstätigkeit den Tod gefunden: Kapitän Glud, Kapitänleutnant J. S. d. R., Ingenieur Wilhelm Schüle, Monteur August Hohenstein, Monteur Julius Bauer. Ich bedauere in diesen allen pfllichttreue Mitarbeiter und liebe Kameraden.

Herr Kapitän Glud trat aus der Seemannslaufbahn zur Luftschiffahrt über. Seine als erster Offizier und später als Schiffsstommandant des Norddeutschen Lloyd erworbenen reichen seemannischen Erfahrungen, sowie seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften, die ich bereits auf der Spitzbergexpedition im Jahre 1910 kennen zu lernen und hoch zu schätzen Gelegenheit hatte, veranlaßten mich, Kapitän Glud die Leitung der Navigation- und Schiffsabteilung im Luftschiffbau Zeppelin zu übertragen. In dieser Stellung bildete er in Anlehnung an die Grundlagen der Seeschiffahrt eine Navigation für Luftschiffe aus, wobei er auch mit Eifer die Gelegenheit wahrnahm, alle hierfür in Betracht kommenden Hilfsmittel eingehend zu prüfen und sie den besonderen Anforderungen entsprechend auszubauen. Den Fahrdienst förderte er durch organisatorische Maßnahmen und Vervollständigung des Wetterdienstes. Als Führer zeigte er auch in schwierigen Lagen jene Ruhe und Umsicht, die den erprobten Seemann auszeichnen und bei Allen unbedingt Vertrauen erwecken. Auch auf anderen Gebieten der Luftschiffahrt sind eine Reihe nutzbringender Vorschläge und Anregungen von ihm ausgegangen.

Herr Ingenieur Wilhelm Schüle trat, nachdem er in Stuttgart und Feuerbach in Stellung gewesen und die Kgl. Württ. Bauingenieurschule absolviert hatte, im Jahre 1905 als Maschineningenieur in die Versuchsstelle der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Untertürkheim, ein. Nach einer kurzen Tätigkeit im Konstruktionsbureau für Diesel-Motoren der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wurde er in die Versuchsstelle des L. 2. berufen. Die größte Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, rasche Auffassungsgabe und eine außerordentlich glückliche Hand bei der Durchführung von Versuchen und dem Erfinden von Apparaten werden ihm von seinen Vorgesetzten nachgerühmt. Sein bescheidenes und allseitig dienstbereites Wesen erwarb ihm die Zuneigung aller Kameraden.

Monteur August Hohenstein trat im Jahre 1908 und Monteur Julius Bauer im Jahre 1909 in meine Dienste. Zuerst im Betrieb verwendet, konnten beide auf Grund ihrer früher erworbenen Kenntnisse im Motorwagenbetrieb und ihrer persönlichen Eigenschaften als Fahr- monteur im Luftschiff verwendet werden. Ihre große Pflichttreue und ihr in jeder Lage bewiesenes mutvolles und überlegtes Betragen machten sie zu schätzbaren Mitgliedern des Fahrpersonals. Den Hebel ihrer Motoren in der Hand erzielte sie der Tod.

Außer diese, meine lieben Mitarbeiter, hat der Tod auch so viele weitere Kameraden, Offiziere, Ingenieure und Mannschaften, die im Dienste des Marineluftschiffwesens tätig waren, ereilt. Unter ihnen muß ich vor Allen des Reichsmarinenaumetziers Piegler gedenken, der sich durch rastloses Studium und langjähriges Zusammenarbeiten mit dem L. 2. tiefe Kenntnisse des Luftschiffwesens erworb. Seinem energischen Eintreten habe ich manche Förderung zu danken, die meinem Werk durch die Marinebehörde zu Teil wurde. Die Trauer um alle die treuen Männer und die innigste Teilnahme für ihre Hinterbliebenen werden zeitlebens in mir wach bleiben.

Ich weiß, daß alle Angehörigen des Luftschiffbau Zeppelin meinen Schmerz um die Kameraden, die als Opfer ihrer Pflichttreue im Dienste unserer dem Vaterlande geweihten Sache ihr Leben gaben, von Herzen teilen, aber auch mit mir entschlossen sind, das Andenken dieser Getreuen am höchsten zu ehren, indem wir durch unentwegte glaubensstrobe Weiterarbeit noch größere Sicherheit für unsere Luftschiffe schaffen, damit die Todesopfer der Einzelnen für Viele zur Bewahrung des Lebens werden.

Friedrichshafen a. B., im Oktober 1913.  
Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 20. Okt. Von den vier Opfern des Luftschiffunglücks, die der Luftschiffbau Zeppelin zu beklagen hat, werden auf Wunsch des Grafen Zeppelin drei auf dem hiesigen Friedhof beerdigt: Ingenieur Schüle und

die Monteur Bauer und Hohenstein. Kapitän Glud wird auf Wunsch seiner Frau in seiner Heimat Bremen beigesetzt. Die Leichen werden hier in der großen Luftschiffhalle aufgebahrt, worauf eine Gedächtnisfeier der Beamten und Arbeiter stattfindet. — Für alle Angestellten der Luftschiffbau Zeppelin hat Graf Zeppelin Fürsorge bei Unglücksfällen getroffen. So waren auch die vier Angestellten des Luftschiffbau, die mit dem L. 2. umgekommen sind, mit einer Gesamtsumme von 115.000 Mark auf den Todesfall oder gegen Unfall versichert.

### Noch ein Beispiel von der gemeinsamen christlichen Weltanschauung.

Am Altöttinger Liebsfrauenboten, einem der verbreitetsten ultramontanen „Hilfsmittel der Seelsorge“, steht am 12. Oktober dieses Jahres folgende Briefkastennotiz zu lesen:

„Samuel: Die Hälfte vom Lutherbüchlein (Verlag vom N. Münchener Tagblatt) habe ich gelesen, dann ist mir das Grauen gekommen. Hätten unsere irdenden Mitbrüder Kenntnis von der bodenlosen Höhe, Gemeinheit und Verkommenheit Luthers, sie würden sich auch voll Abscheu von ihm wenden.“

Das „Deutsche Volksblatt“ in Stuttgart schreibt in Bezug auf den Kieler Professor Reineke, der zwar gegen die Missionen aufgetreten ist und sich dabei zum Christentum bekennt aber Protestant ist: „Nur der Glaube nach katholischer Auffassung, der sich einheitlich an den ganzen Menschen wendet, ist eben instand, dem Gelehrten und Angelehrten die Klarheit und Sicherheit im religiösen Leben zu verschaffen, welche wir wünschen und wünschen müssen.“

Die Herren Körner und Rübting aber behaupten, mit dem Zentrum in allen wesentlichen Fragen und so auch in der christlichen Weltanschauung einig zu sein.

### Der „Staatsmann“ Erzberger.

Leutkirch, 20. Oktober. In einer öffentlichen Versammlung hier bemerkte der Reichstagsabg. Erzberger im Lauf seiner Rede u. a., daß sicher damit zu rechnen sei, daß der Prinzregent Ludwig von Bayern demnächst zum König von Bayern ausgerufen werde. — Jetzt ist's ganz sicher wahr.

**Aus der Jungen Volkspartei.** Die Junge Volkspartei Stuttgart hielt eine Mitgliederversammlung. Es wurde beschlossen, diesen Winter von einem größeren Vortragszyklus abzusehen, dagegen die regelmäßigen Vortragsabende der Vereinsmitglieder, bei denen auch die Gäste willkommen sind, wieder vierzehntägig aufzunehmen. Der erste dieser Abende soll am Mittwoch, 29. November, stattfinden. Als Redner ist Herr Profurist Jig vorgesehen. Herr Dieterich erstattete zum Schluß einen sehr eindrucksvollen Bericht über die Sitzung des Landesauschusses.

**Verpätungen im Eisenbahnverkehr.** Seit einigen Tagen trifft ein Teil der Schnellzüge aus Baden, Elsaß, Vorbringen und Frankreich mit sehr großen Verpätungen auf den württ. Uebergangsstationen ein. Die württ. Bahnverwaltung läßt, um die Folgen der Verpätungen für das Publikum weniger fühlbar zu machen, in fahrplanmäßigem Kurs dieser Züge Sonderzüge laufen und führt die oft bis zu mehreren Stunden verspäteten Züge nach. Die großen Verpätungen der von Westen kommenden Schnellzüge wirken naturgemäß auf den ganzen Schnell- und Personenverkehr der württ. Staatsbahnen höchst nachteilig ein. Dazu kommen die ebenfalls zum großen Teil von den Nachbarbahnen übernommenen Unregelmäßigkeiten im Lauf der Güterzüge als Folge der bedeutenden Zunahme des Güterverkehrs, die die Ausführung zahlreicher Güterbedarfszüge notwendig macht.

**Die neue Genossenschaftsbrauerei.** Auf die beiden Genossenschaftsbrauereien in Holzheim bei Göppingen und Spaichingen ist nunmehr, wie bereits kurz gemeldet, die Gründung einer dritten Genossenschaftsbrauerei mit dem Sitz in Neuenstadt am Kocher gefolgt. Es wurde zu diesem Zwecke das Brauereianwesen der Gebrüder Wächter in Neuenstadt am den Preis von 107.000 Mark mit sämtlichen Grundstücken und dem Inventar angekauft. Die Gebr. Wächter bleiben in der Brauerei wie seither tätig. Der Umsatz der bis jetzt keinen Brauerei hat sich innerhalb weniger Tage schon mehr als verdoppelt, so daß umfangreiche Neubauten für die nächste Zeit in Aussicht zu nehmen sind. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der neuen Genossenschaftsbrauerei, August Hiegler, ist zugleich Geschäftsführer des Heilbronner Konjunkturvereins. Der Kauf ist am Samstag abend abgeschlossen worden. Mit einer größeren Brauerei in der nächsten Nähe von Stuttgart schweben gegenwärtig Unterhandlungen wegen ihrer Umwandlung in eine Genossenschaftsbrauerei, die dann die vierte im Lande wäre.

**Stuttgart, 20. Okt.** Am nächsten Samstag bei der Landtagswahl für Stuttgart-Amt beträgt die Zahl der Wahlberechtigten 12.458. Am 16. November 1912 waren es 12.303.

**Marbach a. N., 20. Okt.** Der Ortsgruppe Marbach des Schwäbischen Albvereins ist unter Strafanordnung die Auflage gemacht worden, die roten Kreuztaseln, die zur Wegbezeichnung in und um Marbach angebracht sind, zu entfernen, da in Marbach sich eine Sanitätskolonne befindet, die ebenfalls das rote Kreuz im weißen Felde führt, so daß eine Verwechslung vorzukommen könne. Heiliger Bureaukratismus!

**Ostorf, 20. Okt.** Die Feier des hundertjährigen Geburtstags von Johann Martin Sämann gestaltete sich zu einem schönen, großen, schlichten Volksfest des ganzen Dorfes und Bezirks. Nach dem Festgottesdienst am Vormittag fanden sich nachmittags die Einwohner und die von allen Seiten aus dem Bezirk und vor allem aus Balingen und Ebingen herbeigeströmten Freunde vor dem triumphbogengeschmückten Hause des Jubilars ein. Er erschien, als der Gesangverein die Feier eröffnete, die im schönsten Sonnenschein auf dem Platz und der Straße vor dem Haus sich entwickelte, denn kein Saal hätte die Teilnehmer fassen können. Aufrecht wohnte Sämann der ganzen Feier an und lehnte den Stuhl, der ihm gebracht werden wollte, mit aller Entschiedenheit ab. Konrad Hermann hielt die Festrede, in welcher er das Leben des Hundertjährigen, die Erlebnisse seiner Zeit und den großen Tag seiner Geburt an der Völkerschlacht beleuchtete und mit einem Hoch auf den 18. Oktober und das Geburtsstagskind von Ostorf schloß, in das die Menge begeistert einstimme. Dem Wagnermeister Johann Martin Sämann überbrachte im Namen der Handwerkskammer Reutlingen Herr Bel (Ebingen) deren Festgrüße. Wieder sangen die Sänger ein schönes Lied vor dem Hause, an dem die Leiter und der Schiffsen aufgestellt waren, die der Hundertjährige noch

In diesem letzten Jahre eigenhändig gemacht hat. Dann jagten die Festteilnehmer in die „Krone“ und in die „Sonne“. Gammann ließ es sich nicht nehmen, in den beiden Gasthäusern bei seinen Gratulanten sich einzufinden. Der Hundertjährige erhielt eine wertvolle Kaffeetasse mit Untersatz als Geschenk des Kaisers, das mit folgendem Begleitfresken gekommen war: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben vernommen, daß es Ihnen durch Gottes Gnade vergönnt ist, am heutigen vaterländischen Gedenktage Ihr 100. Lebensjahr zu vollenden. In diesem seltenen Fest lassen Se. Majestät Ihnen Glück und Segen wünschen und haben Ihnen als Zeichen wohlwollender Teilnahme an Ihrem Ehrentage die beifolgende in der Kgl. Porzellan-Manufaktur hergestellte Tasse mit Allerhöchstem Wohlwille zu versehen geruht. Es gereicht mir zur Freude, im Allerhöchsten Auftrag Sie hiervon zu benachrichtigen. Der Geh. Kabinettsrat J. v. v. Strempel.“ Aus dem Kabinett anderer Könige gingen dem Geburtstagskind 100 Kränze „mit den besten Wünschen Seiner Majestät“.

## Nah und Fern.

### Kaiser Tod.

Der 21jährige Sohn der Familie Gidler in Oberösterreich, ein braver und fleißiger junger Mann, wollte per Rad in ein Nachbarort fahren. Kamraden, die nachfahren, fanden ihn kaum 5 Minuten vom Ort entfernt tot neben seinem Rad liegen. Da keine Verletzungen sichtbar waren, nimmt man an, daß ein Schlaganfall dem jungen Leben ein frühes Ziel gesetzt hat.

### Beim Völlerschießen verunglückt.

Beim Völlerschießen anlässlich der Jahrhundertfeier ereignete sich in Aitringen O. N. Künzelsau ein schweres Unglück. Dem Landwirt Hammel, einem gedienten Artilleristen, flog eine ganze Ladung ins Gesicht, als er nachsehen wollte, weshalb der Völler nicht losging. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Heilbronner Krankenhaus gebracht. Ein Auge ist verloren, das andere stark gefährdet.

### Gut abgelesen.

Am Gaswerk in Leoberg wurde die Zuleitung zum neuen Gasfessel angegeschlossen. Der Gasmeister Dabe, der Gasanfallsarbeiter Teetz und ein Monteur waren damit beschäftigt, als die beiden letzteren plötzlich bewußtlos zusammenbrachen. Dabe übernahm sofort die Gefahr und stellte im letzten Augenblick, bevor ein großes Unglück entstand, das ganze Werk ab. Es gelang nach etwa 1 Stunde, die beiden Bewußtlosen wieder zum Leben zurückzurufen.

### Schöne Kuh.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde dem Bauern Strobel in Ebnat O. A. Ellwangen eine Kuh im Wert von etwa 400 Mark gestohlen. Der Dieb nahm den Weg durch das Gopelhaus in der Richtung gegen den Wald. Es fehlt von ihm bis jetzt jede Spur. Die Kuh dürfte nach Umständen auf den Gmünder Viehmarkt verbracht werden. Der Landjäger in Reuler hat die Nachforschung sofort aufgenommen.

### Ein jedes Kunststück.

unternahm in Heidelberg aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Schieferdeckmeister Friedrich Krämer und sein Gehilfe Heinrich Bopp. Sie kletterten mit einer mächtigen deutschen Fahne vor vielen hundert Zuschauern auf die Turmspitze der alten Heiliggeistkirche, entfernten den Wetterhahn und setzten an seine Stelle die 7 Meter lange Fahnenstange mit dem 6 Meter langen Tuch. Den Wetterhahn nahmen sie mit nach unten. Er trägt interessante Inschriften von Kletterkünstlern bei früheren wichtigen Anlässen. So war 1848 beim Einzug der Preußen in Heidelberg eine schwarz-rot-goldene Demokratenfahne gehisst worden, die erst nach mehreren Tagen durch einen preussischen Soldaten heruntergeholt werden konnte.

### Ein bestialisches Raubmord.

verübten in Siatathn in Galizien die beiden Brüder Nonak, von denen der eine 16, der andere 12 Jahre alt ist. Sie überfielen den Schüler der fünften Gymnasialklasse Eugen Tomaszewski, rissen ihm die Kleider vom Leibe, zogen ihm die Schuhe aus und banden ihm die Hände auf den Rücken. Dann steckten sie ihm einen Pfund in den Mund und trieben ihn so tief in den Mund, daß er am Bewußtsein verlor. Durch Schläge auf den Kopf nagelten sie den Kopf des Unglücklichen förmlich an die Erde fest. Der Tod des Kindes trat erst nach einigen Minuten ein. Die jungen Leute raubten dann ihrem Opfer die geringe Barschaft und ließen ihn liegen. Kurz darauf wurden sie verhaftet.

### Kleine Nachrichten.

In Stuttgart spielte ein 27 Jahre alter Kaufmann in einem Lagerkloppchen in der Wöhlingerstraße mit einer Bronnengipfelle, wobei sich die Waffe entlud. Das Geschloß drang einem verheirateten Tagelöhner in die linke Brustseite. Er wurde erheblich, aber nicht lebensgefährlich verletzt und nach dem Marienhospital verbracht.

Im Abort eines Gasthauses in der Hirschstraße in Stuttgart wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

In Taillfingen sind heute nacht vier Häuser abgebrannt.

Ein Schneider aus Neussen O. A. Nürtingen, der eine schuldschuldige Postbotentochter in den Wald hincinlockte und vergewaltigte, ist verhaftet worden.

In Schömberg O. A. Neuenbürg hat sich ein Liebespaar vergiftet. Die Braut, eine Kosterkreuzschwester, war wenige Stunden vorher erst in Schömberg angekommen und hatte sich als Verwandte eingeführt.

In Urach hat sich der 45 Jahre alte, noch nicht lange verheiratete Politiker Greiner in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf geschossen. Er wurde noch lebend ins Bezirkskrankenhaus geschafft.

Aus St. Johann auf Neufundland wird gemeldet, daß in der Kirche von Harbour Grace während des Gottesdienstes ein anscheinend Weisheitsgestirnter zwei Revolvergeschosse auf den Bischof nach abgab. Der Bischof brach blutüberströmt zusammen. Der Leichnam wurde verhaftet.

In Leipzig sind beim Zusammenstoß zwischen dem Straßenbahnwagen und dem Zirkuswagen acht Löwen entpurrungen. Sechs wurden erschossen, zwei wieder eingefangen.

## Spie und Sport und Luftschiffahrt.

### Fliegerstürze.

Berlin, 18. Okt. Einen gefährlichen Nachtflug hat in der Nacht der Flieger Lübbe gemacht. Er war 12.19 in Banne bei prächtigem Mondschein aufgestiegen, um nach Königsberg zu fliegen, geriet aber alsbald in

diehten Nebel. Nach 4 Uhr früh kam Lübbe nach Johannissthal, wo er bei der Landung so heftig auf den Boden aufschlug, daß der Apparat zertrümmert und er selbst anscheinend schwer verletzt wurde. — Nach einem glänzenden Flug ist in der gleichen Nacht Wieting in der Nähe von Stendal abgestürzt und hat sich ebenfalls Verletzungen zugezogen. Wieting, der in der Nacht zum Freitag in Johannissthal aufgestiegen war, verirrte sich im Nebel und gelangte nach Nürnberg, wo er eine Zwischenlandung vornahm. Bald flog er wieder auf und flog über Hildesheim nach Brüssel. Auf der Rückreise landete er nach Witternacht bei Stendal so unglücklich, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Epinal, 20. Okt. Infolge der Explosion des Motors ist heute ein Fliegercorporal aus einer Höhe von 500 Metern in die Mosel gestürzt. Der Flieger wurde zwar besinnungslos ans Land gebracht, starb aber nach kurzer Zeit.

Paris, 21. Okt. Bei Chaumont sind zwei Militärlieger infolge einer Benzinexplosion abgestürzt; beide Flieger sind tot.

Watschina, 20. Okt. Der Fliegerleutnant Amolinoff ist mit einem Newport-Eindecker aus 70 Meter Höhe abgestürzt und wurde hierbei schwer verletzt.

### Der Flugkünstler Begoud in Wien.

Wien, 18. Okt. Vor einem Publikum von mehr als 30000 Personen absolvierte heute der französische Aviatiker Begoud hier seinen Schaulflug. Während der Flüge vollführte der Flieger drei Saltomortale und landete schließlich glatt. Das Publikum gebärdete sich wie rasend. Die Luft hallte vom Geschrei der Menge wieder, die, von einem schweren Druck bekräft, jubelnd aufstmete. Begoud erhob sich nachher noch ein zweites Mal bis zu einer Höhe von 1000 Meter und ging dann in wunderbarer Spirale zur Erde, wobei er abermals 4 Saltomortale schlug. Begoud begibt sich von hier auf eine Tournee nach Deutschland und wird auch in Berlin sein Kunststück vorführen.

Wien, 19. Okt. Begoud wiederholte heute auf dem Flugfelde Aspern unter ungeheurem Andrang des Publikums seine kühnen Aufstiege, wobei er abermals erstaunliche Kunststücke vollführte. Er ließ sich aus einer Höhe von 1200 Meter pfeilschnell zu Boden fallen, wobei er nicht weniger als 5 Saltomortale in der Luft machte.

### Versuch mit einem Fallschirm.

London, 18. Okt. Der Flieger Kaitland hat heute vormittag einen Fallschirm im Lager von Alderholt verjagt. Er nahm an Bord des Luftschiffes „Zelta“ Platz und sprang mit seinem Fallschirm aus 500 Meter Höhe ab. Der Versuch gelang vollkommen. Der Flieger kam unverletzt am Boden an.

### Ein neuer Fallschirm für Flieger.

Ein Offizier des französischen Fliegerkorps von Vincennes, der Pionierhauptmann Couade, ist in diesen Tagen mit einem neuen Fliegerfallschirm an die Deszendenz getreten. Den Stein der Lösung bei der Lösung des Fallschirmproblems bildet bekanntlich die Schwierigkeit, im gegebenen Moment den Fallschirm mit absoluter Zuverlässigkeit in Tätigkeit treten zu lassen. Couade, der die Konstruktion des Hauptmanns Couade der Pariser Akademie der Wissenschaften erläuterte, betonte dabei, daß bei dem vorliegenden Apparat dieses Problem außerordentlich einfach gelöst wurde, und zwar vermittelst eines kleinen Vorhülfsfallschirms. Dieser ist im Hinterteil des Aeroplane untergebracht und steht mit dem großen Fallschirm durch einen direkten Mechanismus in Verbindung. Durch ein einfaches Manöver kann dieser kleine Fallschirm gelöst werden. Unter dem Einfluß der Schnelligkeit der Maschine reißt er dabei den großen Fallschirm nach hinten und bewirkt damit seine Deffnung. Der Widerstand des großen Fallschirms ist derart, daß das Flugzeug eine Stöße erhält, die ihm gefahret, langsam und festrecht zum Boden herabzusinken. Zur Vermeidung allzurascher Bewegung dient weiterhin ein Bremsbügel, der die Funktionstätigkeit des kleinen Hilfsfallschirms reguliert.

### Im Aeroplan zum Nordpol.

Der italienische Südpolarforscher Charoot hat einem Interviewer erklärt, daß seiner Meinung nach eine Expedition nach dem Nordpol im Aeroplan sehr gut durchführbar sei. Von Franz Josefs Land ist nach Meinung Charoots der Nordpol an einem ruhigen Tage im Aeroplan in wenigen Stunden zu erreichen. Charoot verspricht sich viel von dem Plan Amundsens, welcher beabsichtigt, den kühnen Versuch mit dem Aviatiker Garron zu wagen.

Ulm, 20. Okt. Bei der Station Donautal sind zwei Offiziere der Garnison Saarburg, die über den Schwarzwald und die Alb geflogen waren, mit einer Kumpeltauhe gelandet. Der Apparat wurde dabei etwas beschädigt und mußte den Propeller austauschen.

München, 19. Okt. Der heutige Militärliegerwettbewerb für Offiziere der deutschen Armee und Marine und Unteroffiziere des königlich bayerischen Fliegerbataillons, die im Besitze des Abzeichens für Militärliegerführer sind, mußte wegen der am Nachmittag eingetretenen unangenehmen Witterungsverhältnisse in einem erheblichen Teile des Programms eingeschränkt werden. Schon der Erkundungsflug mit photographischer Aufnahme bestimmter Punkte mußte aufgegeben werden, da in den höheren Lagen ein dichter Nebel vorherrschte. Ebenso mußte der Höhenwettbewerb auf einen günstigeren Tag verlegt werden, weil in dem Nebel jede Orientierung unmöglich war. Der Rollenwettbewerb (Landung in einem abgegrenzten Viereck von 100 zu 150 Meter, nur für Offiziere) konnte glatt von statten gehen. An der Veranstaltung nahm u. a. Prinz Heinrich von Preußen teil, der aus Nürnberg herübergekommen war.

## Gerichtssaal.

Breslau, 20. Oktober. In der Breslauer Sittlichkeitsaffäre wurde heute von der ersten Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektor Mandry gegen 10 Angeklagte wegen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 Str.-G. verhandelt. Es erzielten der Geschäftsführer Max Goldschmidt 3 Jahre, der Rusker Felix Kaiser und der Schlosser Kurt Menzel je 1 Jahr, der Schneider Emil Kunz 9 Monate, der Versicherungsbeamte Franz Grollmus, der Wurstfabrikant Werobitsky und der Kaufmann Hugo Ruschelewski, je 6 Monate Gefängnis, der Kaufmann Arthur Bender-Berlin 7 Monate Gefängnis. Der trübere Student Fritz Biedemann und der Zahnarzt Alfred Schindler wurden freigesprochen.

## Bermischtes.

### Die Maschine des Luftschiffes.

Der Explosionsmotor und sein Vergaser.

Die furchtbare Katastrophe, der das zweite deutsche Marine-Luftschiff mit seiner ganzen Besatzung zum Opfer gefallen ist, scheint, soweit sich das nach dem zum Teil einander widersprechenden Beobachtungen von Augenzeugen vermuten läßt, die Folge eines Vergaserbrandes zu sein. Aber was ist ein Vergaser? Diese Frage mag sich unter dem Eindruck der Schreckensnachricht so mancher vorgelegt haben, der nur ganz unbestimmte Vorstellungen von dem Wesen der Benzin-Kraftmaschine hat, die das treibende Agens aller leibbaren Luftschiffe ist. Nun unterscheidet sich eine solche Maschine theoretisch in nichts von der Maschine, die auch das Automobil treibt, und die wenigstens ihrem Äußeren nach heutzutage wohl Jedem oberflächlich bekannt ist. Von der Wirkbarkeit dieser Maschine, des Explosionsmotors, haben dagegen nur wenige Laien eine genaue Vorstellung. Der Benzinmotor benützt als Betriebsmaterial allerdings nicht direkt das flüchtige Benzin, sondern ein durch feine Verstäubung hergestelltes Gasgemisch aus Benzin und atmosphärischer Luft. Dieses Gas wird in einen senkrecht stehenden Zylinder, der unten offen ist, und in dem sich ein vollkommen dicht schließender Kolben auf und ab bewegen kann, hineingepumpt. Es wird darauf in demselben Behälter stark zusammengedrückt und ist jetzt äußerst explosibel. Durch das komprimierte Gas schlägt nun ein elektrischer Funke und bringt es zur Explosion. Die hierbei auftretende, sehr starke Stoßkraft ist die eigentliche Arbeitsleistung im Zylinder des Benzinmotors. Nach der Explosion werden die den Zylinder erfüllenden Verbrennungsgase ausgestoßen, und es beginnt von neuem die Aufsaugung frischen Gases. Der heute gebräuchliche Explosionsmotor hat aber nicht nur einen solchen Gaszylinder, sondern deren gewöhnlich vier. Man nennt deshalb diese Maschinen auch Viertaktmotoren. Die vier Kolben der vier Zylinder arbeiten alle auf eine und dieselbe Kurbelwelle, deren Drehung also die Betriebskraft für die Propeller des Luftschiffes liefert. Das in der Luft ausbalancierte Schiff wird durch die rasende Rotation der Propeller fortbewegt; nur hierdurch erhält es seine Eigenbewegung; die Wasserstoffgasfüllung in den Ballons der Zeppelin-Luftschiffe kann als Triebkraft unter Umständen zum Aufstieg verwandt werden, was jedoch aus ökonomischen Gründen nicht geschieht. Um mit dem teuren Wasserstoffgas zu sparen, erfolgt auch der Aufstieg vom Boden durch dynamische Kraft.

Die außerordentliche Delonomie, mit der der Explosionsmotor zur Erzeugung von Gewicht gebaut werden muß, bringt es mit sich, daß man auch den geringsten Teil der von ihm hervorgerufenen Kraft ausnützt. Darum läßt man die beim Deffnen des Auspuffventils nach der Explosion den Zylinder entströmenden Gase nicht ungenutzt entweichen, sondern fährt sie auf dem Wege durch den Auspuffstößel in den oberen Teil des großen Benzinankers. Durch die den Auspuffgase immer noch innewohnende Expansionsfähigkeit erzeugen die Gase über dem Benzin einen Druck und treiben es dadurch durch eine kleine Deffnung aus dem Vorratstank sanft hinaus. Der Brennstoff fließt nun durch ein Rohr in den sog. Vergaser. Dieser besteht aus einem Blechgefäß, aus dem ein Röhrchen mit einer feinen Deffnung am Ende emporragt. Der durch den Druck der Abgase in den Vergaser kommende Benzinstrom wird nun selbsttätig so reguliert, daß das Benzin das Röhrchen gerade bis zu seiner Deffnung erfüllt. Diese Deffnung befindet sich aber in unmittelbarer Nähe des Einlassventils des Zylinders. Wird dieser geöffnet, während der Kolben einen luftverdünnten Raum erzeugt, so strömt Luft von außen in scharfem Zuge über die feine Spitze des Röhrchens hinweg in den Zylinder. Die einströmende Luft reißt aus dem Röhrchen das Benzin in allerfeinsten Tröpfchen in den Zylinder hinein, wobei das Benzin seiner Art gemäß sich in Gas verwandelt, das sich mit der Luft zu dem äußerst explosiblen Gemisch verbindet. Nun schließt sich das Einlassventil, der Kolben komprimiert das Gemisch, die magnetische Zündung tritt durch Stromfluß in Tätigkeit, und die Explosion geht vor sich, die den Kolben hinabtreibt.

Man muß annehmen, daß bei der Katastrophe des L 2 der Vergaser in Brand geraten und die Stichflamme auf den darüber befindlichen Benzinankel übergesprungen ist. Dann hat sich infolge der Explosion des Benzinankers der Ballonkörper entzündet und ist explodiert. So wird man sich den Vorgang bei dem schrecklichen Unglück zu denken haben.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Landesproduktionsliste Stuttgart.

Bericht vom 20. Oktober.  
Stärkere und billigere Angebote von Amerika und Russland, in der Hauptsache aber von Kanada, das neuer über ganz vorzügliche Weizenqualitäten verfügt, bewirkten in dieser Berichtwoche eine weitere Verbilligung des Getreidemarktes. — Teilweise wurde dieser Preisrückgang durch höhere Meinstadten und Winter-Verdichtungsgebühren ausgeglichen. Im allgemeinen fehlt augenblicklich jede Unrechnungsmöglichkeit. Die Wäulen deden nur ihren dringendsten Bedarf und der Handel zeigt keinerlei Neigung zur Spekulation. Das gleiche Bild zeigt unsere heutige Börse, wo auch nur kleinere Umsätze in effektiver Ware stattfanden. Die notierten: Weizen württ. neu 20.00 B. 21.00 M. fränk. neu 20.21 B. bayr. neu 20.50—21.50 M. Wita 22.50—23.2 M. Saromka 23.00—23.50 M. Kijima 23.25—23.00 M. Kaukas II 22.75—23 M. Roggen neu 16.75—17.00 M. Gerste württ. 16.00—18.50 M. Bjalger 19.50—20 M. Tauber 17.5—18 M. fränk. 17.0—18.5 M. Juttberger 13.75—14.25 M. Hafer württ. 15.0—17.00 M. Wasz Kaplata 15.25—16.50 M. Diakel neu 13.00 bis 14.00 M. Mehl m. t. Sad. Kassa mit 1 Proz. Staats (Württ. Markt) Tafelgries 33—34 M. Mehl Nr. 0: 33—34 M. Mehl Nr. 1: 32 bis 32.50 M. Nr. 2: 31—32 M. Nr. 3: 29.50—30.50 M. Nr. 4: 26 bis 27 M. Mele 8.50—9 M. netto Kasse ohne Sad.

Stuttgart, 20. Okt. Infolge des vollständigen Fehlschickes bei uns sind die Weinländer und Wirte gezwungen, ihren Bedarf an Wein im Ausland zu decken, was eine außerordentlich große Einfuhr von Wein zur Folge hat. Es treffen gegenwärtig auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof täglich 30—40 Wagenladungen Wein- und Weinmaische ein, die fast sämtlich aus Oesterreich und Italien kommen. Nur wenige der Weinwagen werden von Stuttgart weiterverfrachtet.

Heilbronn, 20. Okt. (Stadttelegr.). Die Lese ist bei mühsamer Arbeit voll im Gange. Wo in den Weinbergen rotes Gewächs ausschlaggebend war, ist schon in den letzten Tagen in ganz geringen Mengen abgelesen worden. Weißens wird weiß und rot zusammen gelesen. Mitte dieser Woche kann Weinmost gefaßt werden. Verkäufe zu bestimmten Preisen sind noch nicht abgeschlossen. Weitere Berichte folgen.

**Soziales.**

Wildbad, den 22. Oktober.

\* Wer am 5. Okt. d. J. den wunderbaren Gesängen der wärtl. Kirchenchöre in Geislingen a. d. St. zu lauschen Gelegenheit hatte, wird bekennen müssen, daß es doch eine köstliche Sache um die Pflege des Gesangs überhaupt, insbesondere aber auch um die des kirchlichen Gesanges ist. Wo das gesprochene Wort zu wirken aufhört, sängt die köstliche Himmelsgabe, die wir in der Musik haben, zu wirken an. Wie keine andere Kunst weiß sie die tiefsten Tiefen unserer Seele zu finden, weiß sie zu erheben aus den Niederungen des Alltagslebens in die lichten Höhen wahrer, schlackenloser Menschlichkeit, weiß sie zu veredeln, zu begeistern, zu zünden und zu kräftigen. Jeder Mensch hat das schon an sich erfahren. In Freude und Leid darf dem deutschen Gemüt der Gesang nicht fehlen. Auf Grund dieser Erkenntnis erfreut sich denn auch in allen Gauen unseres Landes derselbe ganz besonderer Pflege. Und wir können in gewissem Sinn aus den gesanglichen Leistungen der einzelnen Gemeinden einen Rückschluß machen auf den herrschenden Geist derselben. Musik und Gesang zu pflegen sollte jedermann sich zur Aufgabe machen. Niemand sollte sich zu vornehm dünken, in einem Verein, der auch Glieder aus einfachen Volksschichten beherbergt, tätig mitzuwirken, im Gegenteil: jeder Gebildete sollte eifrig bestrebt sein, nach Kräften hebend und fördernd mitzutun. Er hilft auf diese Weise mit, gesellschaftliche und erzieherische Werte zu schaffen. Und diese kann unser gegenwärtiges Volksleben so notwendig brauchen. Nicht durch Absonderung und Eichtung erfüllt du deine Pflicht, im Ganzen zu leben und dem Ganzen zu dienen, sondern durch die richtige Beachtung des Dichterwortes: „Denn in der Kräfte schön vereinten Streben Erhebt sich wirkend erst das wahre Leben!“

**Letzte Nachrichten.**

**Karlsruhe, 22. Okt.** Bei den gestrigen stattgefundenen badischen Landtagswahlen wurden bis jetzt gewählt: 29 Zentrum, 9 Nationalliberale, 9 Sozialdemokraten, 3 Konservative, 1 Fortschrittler, 1 Wilder. 21 Stichwahlen sind erforderlich.

In **Pforzheim** wurden gewählt: Wahlbezirk 47: Obenwald (Volksp.) Wahlbezirk 48: Beck (Soz.). Wahl-

bezirk 49: Stodinger (Soz.). Die Liberalen haben in Baden sehr schlecht abgeschnitten, das Zentrum hat jetzt schon vier Siege gewonnen.

**Wissabon, 21. Okt.** Heute sind hier ernste Ruhestörungen vorgekommen, aber schnell unterdrückt worden.

**Hörten Sie schon?**

Humoristische Wochenrundschaue von **Gottlieb von der Enz**

Endlich ist es doch gelungen, ruft der Brother Jonathan, Daß man den Kanal gebrungen fertig, kommt und schaut ihn an.

Durch die Felsen und Moskito's strömt es jetzt nach meinem Willen Vom Atlantic, bei Mexiko's Grenze nach dem „Großen, Stillen Ozean. Völkerscharen, kommt, ihr Wale und ihr Haie Was wir sind und was wir waren, das sieht ein jetzt jeder Late.

Krupp der liefert die Kanonen, der ist auch am Panama, Brandt der schmeißt die Doppelkronen, juchheidi und juchheidi!

Denkt vom Panama die Schritte (habt ihr Wasserhähneln an)

Nach dem Drachenreich der Mitte überm Stillen Ozean Zu Yuanschilai dem dicken, guten alten Kronensohn, Um mit dem mal frühstückten um die Revolution.

Und da fragt er, wie sie heißen, ob er Norwegen und Norwegen Vor sich habe, ob aus Preußen sie gekommen oder Sachsen, Ob die Bayern und die Schwaben und die Hessen und die Welfen

Sich einander gerne haben und wie sie einander helfen? Bald von diesem alten Sänder, diesem Sohne von Konfutsche,

Geht dann weiter, liebe Kinder, das Aeroplan-Gerulche, Ueber China, Tibet, Indien, Persien etcetera, Kann den Weg man leicht ja finden, links den Schah.

Halten in Konstantinopel tut man eine kleine Weile; Ny ij's! Drum nach Philippopol geht es fort mit Windeseile.

Von da weiter zu den Griechen, zu den streitigen Bulgaren,

Die um Saloniki liegen sich in ihren strepp'gen Haaren; Zu Albanern u. zu Serben u. dann zu den schwarzen Bergen, Wo in einem fort vergerben sich die Leute und erwergerben, Rüstten, demobilisieren und verwälsten, niedermachen, Kopf abschneiden, massacrieren und noch andere schöne Sachen

Sieht man dort in Fegenflähen brodelnd zwischen Tag und Nacht, Drum ist helle, wer entwichen ist und sich hat fortgemacht, So wir wandten uns zum Fluge, ließen die Motoren jänden,

Um in einem großen Zuge 's liebe Vaterland zu finden, Flogen über Dolomiten, über Böhmen, Sachsens Zone, Wo vor hundert Jahren stritten sie sich mit Napoleone, Sahn's Geschichtsbuch aufgeschlagen und das Denkmal aufgerichtet,

Wo mit Ross und Mann und Wagen ward der größte Feind vernichtet. — Deutschland, Deutschland, über alles! hörten wir die Menge singen.

Wo nur Deutsche wohnen, soll es jedem tief ins Herze dringen!

**Weiteres.**

Die fünfte Geschiedene als neue Giste! Mr. Vester ist der Champion der Welt für die Heiraten aus Liebe. Zehnmal hat er sich aus Liebe verheiratet und zehnmal scheiden lassen. Jüngst feierte er die Hochzeit mit der elften. Man war beim dritten Gange des Hochzeitsmahles, als sich die Braut erhob und erklärte, sie sei die geschiedene „Fünfte“ und habe sich den kleinen Scherz erlaubt, um den „Geliebten“ unsterblich zu blamieren. . . . Sprach's und verschwand.

**Gedankensplitter.**

Was du nicht kannst wenden, leid's und tu's nicht schänden.

Tue, was des Lohnes wert, doch begehre keinen.

Druck und Verlag der Bernh. Gosmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt baselstf.

**Koche mit Knorr**

Suppenwürfeln jeden Tag schmackhafte, billige Suppen! 46 Sorten, wie Erbs, Pilz, Blumenkohl, Eiersternchen etc. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind  
**Knorr** - Hafermehl, Haferflocken,  
 „ - Reismehl, Gränkeremehl.

**Allgemeine Fortbildungsschule Wildbad.**

Der Unterricht an der allgemeinen Fortbildungsschule beginnt am **Freitag, den 24. Oktober ds. J.** mit den Töchtern nachmittags 4 Uhr und mit den Söhnen abends 7 Uhr im Volksschulgebäude.

Zum Besuch dieser Schule sind gesetzlich verpflichtet alle im Frühjahr 1912 und 1913 aus der Volksschule entlassenen Knaben und Mädchen. Diese Pflicht des Schulbesuches erstreckt sich auch auf diejenigen ehemaligen Volksschüler, welche von auswärts gebürtig sind und hier im Dienste stehen.

Solche Söhne, welche die Volksschule besuchten, jetzt aber Gewerbe- oder Handelslehrlinge sind, haben die Gewerbeschule im Realchulgebäude zu besuchen.

Der Unterricht der allgemeinen Fortbildungsschule wird im kommenden Winterhalbjahr je am **Dienstag und Freitag erteilt** und zwar für die Töchter nachmittags von 4-6 Uhr und für die Söhne abends von 7-9 Uhr.

Wildbad, den 21. Oktober 1913.

Der Ortschulrat.  
 Die Vorstehenden:  
 Böhner. Eppler.

**Bekanntmachung.**

Bei der Ausführung von Grabarbeiten zum Neubau des „Hotel Löwen“ werden durch **Christian Schill**, Bauunternehmer hier, in der Zeit vom

**22. Oktober bis 15. November ds. J.**, täglich vorm. um 9 und 12 Uhr und nachm. um 4 Uhr

**Felsporengungen**

vorgenommen werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird

Wildbad, den 21. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Der Winter kommt**

Sie brauchen neue Stiefel

Richtig und billig bedient sind Sie stets mit der Marke

**Mercedes**

Mercedes 12.50  
 „ Standard 14.50  
 „ Extra-Qualität 16.50

Einheitspreis für Damen u. Herren  
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

Allein Verkauf

**Wilh. Treiber**

Schuhmachermeister  
 Ludwig-Seegerstrasse 17.

**Einladung.**

Alle im Jahre 1863 Geborenen werden zu einer **Be-sprechung** auf

**Donnerstag, 23. Oktober, abends 8 Uhr,**

in das Gasthaus „Zum Hirsch“ freundlichst eingeladen.

Mehrere 1863er.

Bei der schlechten Obsternte empfehlen wir



**Greisgauer Most an laß**

als ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk.

Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke und Aufscheine.

**Niederlagen:**

Herrmann Großmann, Pfannkuch & Co. Wildbad. Consumverein Calmbach.

**Sämtliche**

**Ungeziefermittel**

zur radikalen Vernichtung von **Ratten, Mäusen, Wanzen** etc. samt Brut empfiehlt

**Drogerie Herm. Grundner** Nachf. Herm. Erdmann.

**Selbstgefertigte**

**Herrn-Anzüge, Burschen-Anzüge, Knaben-Anzüge,**

sowie **Hosen** in allen Größen empfiehlt billigst

**Robert Nieginger,** Hauptstr. 122, 1. Et. links, bei der Volksschule.

**Persil**  
 Der große Erfolg! Wäscht bleicht u. desinfiziert  
 Henkel's Bleich-Soda

**Bitte**

bringen Sie uns Ihre

**Puppen- und Eisenbahn-Reparaturen**

schon jetzt, da in der jetzigen Zeit mehr Sorgfalt darauf verwendet werden kann.

**Puppen - Reparaturen**

aller Art werden in unserer eigenen Werkstatt gut und billig ausgeführt.

**Gebrüder Strieder (J. Nopper)**

Pforzheim, **Zerrennerstrasse 12**, neben Hrn. Sigmann.

**Gelbe Rüben**

Extra-Qualität 3.00 Mk  
 1. Qualität 2.70 Mk.

**Rotfrant 5.00 Mark**

**gute Speisekartoffeln**  
 gelbe, 2.80 Mk. per Stk.  
 liefert u. Nachnahme

**Landwirt Nimmich, Kleinsachsenheim.**

**Tee**

— neuester Ernte —  
 ausgewogen, sowie in Paketen empfiehlt

**Drogerie Hans Grundner**  
 Nachf. Herm. Erdmann.

30-35 Stk gut eingebracht.

**Akerfutter**

hat zu verkaufen. [184]  
 Zu erfragen in der Exped.

Junges, gutes, fettes

**Kuhfleisch,**

das Pfund zu 82 Pfennig, heute und nächstfolgende Tage.

**Herrmann Schmid**  
 und **Eugen Pfau**  
 Metz. ermeister

**Evang. Jünglingsverein.**

**Mittwoch, 22. Okt. 1913.**  
 1/8 Uhr Probe: Ragfste.  
 Eiseccaus.  
 8 Uhr Probe: Pfadfinder-sieg.

